



Lieder Deutsches Heimatblatt



Nr. 96

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatsbund an Elb- und Wesermündung, z. B.

Dezember 1957

Kräftige Kost in der kalten Zeit

Eine volkskundliche Plauderei von Kohl und Pinkel an der Niederweser

**„Wo se stripten Speck neit,
an Kohl un Pinkeln sick freit“**

So heißt es in einem bremischen Hochzeitsliede, „De Speckflagge“. Ein oftmals recht kritischer Bremer, Eduard Beumann, behauptet sogar in seinen „Skizzen aus den Hansestädten“, daß die, die über Pinkeln und Langkohl-Parthien sich lustig machen, keine guten Patrioten seien. In der mir vorliegenden Ausgabe des Duden ist wohl der Grünkohl aufgeführt, aber die Namen jener Dinge, die mit diesem Gericht in ehelicher Verbindung stehen, Pinkeln und Malligkeit (Scherz, Lustigkeit und Ausgelassenheit), die kennt er nicht. Kein Wunder, dem einen ist der Grünkohl lediglich ein Kreuzblütler mit krausen, fiederspaltigen Blättern, die auf der Speisekarte der Hasen und Kaninchen ganz oben stehen, dem anderen ist er in der Wintersonne, zwischen Bußtag und Fastnacht, ein köstlicher Genuß. Mehr als das. Nach der Volksmeinung ist er sogar ein Stück Medizin; denn wenn es jemand im Herbst nicht gut geht, dann hört man wohl: „Och, wenn man erst der Grünkohl wieder auf den Tisch kommt, denn erholt er sich schon wieder.“

Freilich muß erst des Frostes Henkerbeil über die Raupen gekommen sein, und die Hausfrau darf mit den notwendigen Beigaben wie Speck und Pinkel nicht geizen. Der Volksmund sagt: „Beter 'n Luus in'n Kohl, as gar keen Fett“ und „Op de Wis krieg ick noch Fleesch in'n Kohl — sä de Fro — do full er'n Luus in'n Kohl.“

Wer's ganz genau wissen will: Kohl (Brassica) wird bereits im 12. Jahrhundert in den nordischen Sagas erwähnt sowie in dem schwedischen Södermannalag von 1327 und in dem schwedischen Land- und Stadtrecht König Magnus Eriksons aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Kohl (ahd.) und mhd.) köhl mit den Nebenformen choli und koele) ist aus dem Lateinischen caulis entlehnt und bei uns seit Jahrhunderten in den Bauerngärten heimisch. Er wird besonders im Oldenburgischen und an Niederelbe und Niederweser geschätzt. Wenn in der Schlachtzeit frischer Speck zur Verfügung steht, dann wird die „Oldenburger Palme“ geschnitten, dann kommt der Hausschlachter, der im Sommer den Beruf des Maurers ausübt, ins Haus, damit das Pökelfaß und die Rauchkammer wieder gefüllt werden.

Und was soll man nun auf die neckische und dummdreiste Frage des Nichtkenners nach der „Pinkelwurst“ antworten? Nun, man lege ihm, wenn man es zur Hand hat, das Bremisch-Niedersächsische Wörterbuch vor die Nase. Da steht es schwarz auf weiß: Es ist eigentlich die Bezeichnung für Mast- und Pinkeldarm, der beim Wurstmachen mit Rind- und Schweinefleisch, mit Speckwürfeln und viel Zibbels und Salz und Pfeffer gestopft und dann schwach geräuchert wird. So, das ist dann eben die Pinkelwurst. Und Wurst? ahd. wurst und mitteld. worst ist ein spezifisch deutsches Wort, das wohl zu wirren (Wurzel: wers), durcheinanderschütteln, gehört und soviel wie „gehacktes Fleischgemengsel im Darm“ bedeutet. Man spricht von „Langkohl“ und „kurzem Kohl“, von „Grünkohl“ und „Braunkohl“.

Der Grünkohl ist der krausblättrige (z. B. die Sorte „Lerchenzung“) und den Braunkohl liefern die Herzen des Futterkohls. Werden die Blätter fein zerstoßen und breiartig oder gar als Kohlsuppe auf den Tisch gebracht, so ist das der sogenannte kurze Kohl, der als „Lepelkost“ mit dem Holzlöffel aus einer großen Kümme gegessen wird.

Im Bauerngarten nahm der Kohl die erste Stelle ein. Man nannte ihn geradezu den Kohlgarten oder Kohlhof und trug ihn unter dieser Bezeichnung auch ins Grundbuch ein. Daneben pflanzte man auch Wurzeln, Rüben, Porro, Zibbels und Petersilie. Natürlich auch Wermut für den als Volksmedizin geschätzten Magenbittern und die Zichorie als Ersatz für den teuren Bohnenkaffee.

Der „Bobenländer“ vermag dem Grünkohl meist keinen Geschmack abzugewinnen. Der Philologe Justus Lipsius z. B. schrieb über ein Erlebnis im Jahre 1585: „... doch da kommt der zweite Gang, die Hauptschüssel. Eine ungeheure Kümme braunen Kohls. Einen fingerbreit darüber fließt die Brühe von Schweinefett. Diese Ambrosia essen meine Westfälinger nicht, sie verschlingen ihn. Mich ekelt er an. Hungrig flüchtete ich mich zu meinem EBkorb“. Ja, was der Mensch nicht kennt...

Ähnlich erging es einem Süddeutschen, der in einer befreundeten Hamburger Familie zum Mittagessen eingeladen war. Es gab natürlich die Hamburger Nationalspeise, „die greune Aalzupe“ (in Bremen sagt man Aalzoppen). Als er mit größter Überwindung seinen Teller geleert hatte, füllte ihm die freundliche Hausfrau in einem unbeachteten Augenblick wieder bis zum Rande voll, so daß er mit dem Mut der Verzweiflung und mit

Angstschweiß auf der Stirn auch diese Portion hinunterwürgen mußte.

Man sagt dem Hamburger nach, daß er, wenn er abends spät nach Hause kommt, noch einmal heimlich und still in den Keller schleicht, um noch ein paar Löffel voll seiner Liebesspeise zu schlecken, weil er sonst keinen Schlaf findet.

So wie man in Hamburg im Winter Aalsuppepartien aufs Land machte, so unternehmen auch heute noch die Kegelklubs, Stammtische und andere Vereine an der Niederweser ihre Kohl- und Pinkelfahrten nach Bederkesa, Hagen, Stotel und Drangstedt. Im Jahre 1836 schrieb ein Bremer über seine Landsleute: „Ich kenne Bremen von innen und außen mit seinem Mystizismus und seinem Liberalismus, mit seinem „Bürgerfreund“ und seinem „Wochenblatt“ und mit ihrem Braunkohl und Pinkel.“ Und dann fährt er fort: „Wenn das Bedürfnis oder das Vergnügen die Leute nicht über das Weichbild hinausführt, dann leben und sterben sie mit Bremen, schwören bei Pinkel und Grünkohl und erklären Oberneuland, Vegesack, St. Magnus und den Lesumer Brook für die reizendsten Gegenden Deutschlands.“

Schon der Hochdeutsche sagt „Worscht gibt Dorscht“. Nirgends hat dieser Ausspruch mehr Bedeutung als an der Niederweser; denn nirgends wird so fettreich gegessen wie hier, besonders in den Marschgegenden, wo der Speck eines der wesentlichsten Nahrungsmittel ist. Wie sagt man doch? „Wo eine gute Hausfrau im Hause ist, da wächst der Speck unter dem Balken“ und „Speck ist kein Fleisch.“ „Wer Schweine hält zum Mistmachen und Hühner zum Eierlegen und Frauen zum Spinnen, der ist angeschmiert.“ Fett, so meint man allgemein, setzt sich im Schlund und in der Speiseröhre fest und kann nur mit gutem Korn und Steinhäger gelöst werden. So gehörte denn zum Kohl- und Pinkelessen allemal viel Alkohol und gute Laune.

Man fuhr in einem gemieteten Kresser über Land und schmauste und trank in einer ländlichen Gaststätte bis spät in die Nacht hinein. Natürlich „ganz unter sich“, ohne Belastung durch weibliche Teilnehmerinnen. Ich entsinne mich einer solchen Fahrt nach Bederkesa. Nachdem man ausgiebig den Magen und dann auch das deutsche Volkslied strapaziert hatte, brach man gegen 1 Uhr auf. Zum Glück gab es noch keine Blutprobe; denn außer den Fahrgästen kaufte sich auch meist der Kutscher still und heimlich einen gehörigen Zipi. Aus weiser Vorsicht gab man in diesem Falle dem Rosseleiker einen „Beifahrer“ mit auf die Kommandobrücke. Die Pferde hörten aus dem lauten Schnarchen der beiden ein Brüll und blieben vor einem Wirtshaus stehen. Man peilte die Lage und mußte feststellen, daß man statt in Langen in — Ringstedt gelandet war.

In einer Niederschrift aus dem Jahre 1821 lesen wir über den „korten Kohl“: „Der gewöhnliche Küchenzettel für den Morgen ist „kurzer Kohl“, der im Winter frisch gestoßen und mit Speck gekocht wird. Damit man nun, wenn der Garten keinen Kohl mehr liefert, nicht in Verlegenheit kommt, wird der Kohl im Sommer geblat-



**Erfüllt die Zeit vorbei das Jahr,
was immer drin verworren war,
und war es auch ein großer Teil,
die Weihnacht
macht es wieder klar,
die Liebe macht es wieder heil!**

set, an der Luft getrocknet, fein gerieben und in Säcken aufbewahrt." Und als Anmerkung wird noch hinzugefügt: „Der Kohl wird jedes Mal auf acht Tage zubereitet und mit Weizenmehl durchgekocht, damit er konsistent werden möge.“ In den Vierlanden wird der Kohl „gekroitt“, d. h. leicht aufgekocht und mit dem „Steek“, dem Halsstück des Schweines, zubereitet.

In Lande Wursten galt früher der Donnerstag allgemein als der Kohltag. Im Frühjahr aß man dort den herzhaften Kummelkohl und auch den Röhrkohl aus dem Außendeich. Mancherorts pflegte man am Gründonnerstag den frischen Sprossenkohl zu essen. Im Alten Lande legte man für die Kinder eine Bregenwurst auf den Kohl und oft auch die Kartoffeln, die dann eine schöne gelblich-braune Farbe annahmen. An der Niederelbe war der Grünkohl das Festgericht für den Weihnachts- und Altjahrsabend. Hinterher bot man Rauchfleisch mit Meerrettichsoße. In der Ostemarsch gab es am Weihnachtsabend Hühnersuppe mit Rosinen, Schweinskopf, Rauchfleisch, gekochte Mettwurst und — Rotkohl, und bei den Butjentern stand am „Dickbuuksabend“ ein Reisfleischgericht, Rul-

*) althochdeutsch und mittelhochdeutsch.

Nu is't bald so wiet

Lütt Hein un Herta kommt ut de School. Klitschnatt sünd de Kleeder, un de Dreck is jüm bit baken in de Schoh stegen. De Mudder schüddelt den Kopp un segt: „Ne ok doch! Man kann'r bald keen dröge Plünnen mihr na trecht söken. Wenn de olen griesen Daag doch man blos erst vörbi würl! De Arbeid stigt eenen bit to'n Fest noch öwern Kopp, un dorbi ward dat den ganzen Dag nich mihr redt hell.“ — De hellhorige Herta kickt ehr mit ehr groten blauen Ogen an, un half as 'n Frag kumm dat öwer ehr lütt söte Kinnersnut: „Och, Mudder, wo kanns du woll so snacken? Herr Bargmann hett uns vundaag in'e School ganz wat anners vertelt. He hett segt, dat wür de schönste Tied in'n ganzen Johr. Un dat griesen Währ mit Dreck un düstre Wulken dat köm bloß dor van, dat de groten Nebelriesen de Sünne' ünnerkreegen un bit in de deepsten Grünn' daldukt hebbt. Se wür awer nich dood to kriegen, un wenn wi noch 'n poor Wäken wieter würl, denn wür Sünne' wend, denn leeg de lingste Nacht al weller achter uns, un de Sünne'wagen köm denn mit jeden Dag höger un broch uns mit Lust un Lachen dat junge Fröhjohr trüg.“ —

Wat dat Kind dor vertelln dä, dat wür bi uns olen dütschen Vörföhrn de faste un hillige Gottsgloben. Se wüssen jede Johrtied ehr Godes aftwinnen un güngen ok mit Mot un fasten Vertroon in den harten Winter rin. Se wüssen jo, dat Julfest lücht al van wieden dör de düstere Nacht, dat Jubelfest leet al de Sorgen vergeten un all de swarten Gedanken. Un kunn dat bi uns na so un so vel dusend Johrn woll vel anners wesen? Kunn dat woll eenen eenzigen Minschen geben, de nich dat fine Lüchten seeg un dat liese Singen un Klingen in sinen Harten föhlte? — De Abends in disse Tied, un wenn se ok noch so lang un düster sünd, — se sünd doch vel heemlicher un sunnerborer as to anner Tied. Nich bloß för de Görn is dat so, ne, ok för de Groten. Dat ligt so buten in de Luft un binnen in'n Bloot, un de dat noch föhlt un öwerhaupt noch föhlen kann, de schall sik man jonich dor för schamen.

Man schull gor nich glöben, dat sik van de old-dütschen Sidden un Brük noch so vel lebennig holn hett, vel mihr as in'n allgemeenen bekannt is. Noch jümmer ward in velen Landstrecken de Sünne'wend-Fürer ansteken, buten vör'n Döör op de höchsten Stä'en. Noch jümmer sünd van üllers her in'n Süden van Hannoverland un na Westfalen rin de Füerräder van de Bargen rullt, un achter den Spaß un Spijök, den dat Volk dorbi an'n Dag geben deit, sitt' jümmer ganz deepe un ernsthaftige Gedanken: Ut de Höcht kumm weller dat Fürer na uns' deepe Nacht rin. De helle Gloom fritt un vernicht allens, wat old is un sik öwerlewt hett. Ut de griesen Asch stigt de nee' Minsch, jung un rein — un free van olen Gebreken. Mit de hellen Flammen stiegt de Gedanken na'n Heben rop, un in uns ward de faste Will lebennig, unsern inwinnigen Minschen dörwarmen to laten van de hillige Gloom, de allens Gode un Schöne in sik bargt un dat Slechte un Gemeene in uns duken deit.

Ganz de sülwige Sinn ligt ok in unsern Dannenbom, de to Hilligabend mit sin Lichter dör all de Land'n strahlt, wo bloß'n dütsch Hart slan deit. Sin gröne Kleed, wat ok de dullste Winter em nich nehmen kann, will uns jedt Johr weller liehrn, dat buten woll allens möd un dood ünner Küll un Is un Snee ligt, dat awer dat frische Grön uns den Globen de Höpning op betere Tieden vör Ogen stellt un de bunte Lichterschien uns künnigen deit: Nacht un Düsternis sünd vörbi. Dat Licht hett weller wunnen, un de Sünne' an'n Heben wannert langsam un seker mit uns in dat junge Fröhjohr rin. — Wullt du nu noch dröhnen un'n

ken mit Sirup, auf dem Festtisch, dazu gab es Sirup, Rote Bete und statt Branntwein den beliebten Sirupsgenever.

Wenn im Herbst die Früchte des Feldes eingebracht waren, dann feierte man in Hadeln den „Wetenhohn“, im Alten Lande „den broden Hohn“ und im Kehdingschen den „Bohnhohn“. Dann trat der Oberknecht mit einer Sichel an den Feuerherd der Wirtin, und auf die Frage nach dem Wohin? antwortete er mit grimmer Miene: „Ich will in den Garten und den Kohl mähen.“ Hier auf mußte die Bauernfrau antworten: „O nee, o nee, laut mi bloos den Kohl stohn, ick geef jo gern den Bohnenhohn“.

Diese allgemeine Wertschätzung des Grünkohls veranlaßte natürlich auch den Volksmund, sich mit ihm zu befassen. Jungen Leuten empfahl man: „Eet di in Kohl satt, denn sitt die de Rock glatt“, und von einer bedeutungslosen Sache sagt man: „Dat mootk den Kohl ok nicht fett.“ Lud man aber einen Fremden zu Tisch, der unsere Nationalspeise nicht kannte, so nahm man ohne weiteres an, daß man dem Grünkohl einen neuen Verehrer gewonnen habe, denn „de Schape, de eenmool in'n Kohl wesen sind, de giert dor jümmer wedder not to.“

J. J. Cordes

Glückwünsche für Paul Torp

Wenn dem Schleswig-Holsteiner Paul Torp der Vorsitzende der Männer vom Morgenstern und der Schriftleiter des Niederdeutschen Heimatblattes zu seinem 75. Geburtstage die Glückwünsche der Heimatfreunde des Elbe-Weser-Winkels überbrachten, so hatte das wohl einen doppelten Grund: einmal hat sich der Jubilar durch vielfache nutzbringende Tätigkeit in unserem Bereiche längst Hausrecht erworben, zum anderen hat er — vielleicht aus seinem ehemaligen Wirkungskreise, dem Telegraphenwesen, übernommen — immer verstanden, vielschichtige Verbindung zu mancherlei Bereichen und Menschen des heimatlichen niederdeutschen Gebietes zu schaffen und zu pflegen. Dem niederdeutschen Bereiche gilt Torps Liebe, ihm hat er schon lange ehe er als Postamtman in einen recht mühereichen „Ruhestand“ trat, teils wandernd, teils forschend, seine Zeit und Arbeitskraft gewidmet.

In Kiel-Gaarden wurde Paul Torp am 22. November 1882 geboren; hier hat er auch mit seinem Bruder, heute Propst in Glücksburg, seine Jugendjahre verlebt und, seinem Vater folgend, die Laufbahn im Postdienst begonnen. So nimmt es nicht wunder, daß die Landschaft der meerumschlungenen Provinzen mit ihren Menschen und Geschehnissen noch heute seinem Herzen am nächsten stehen mag. Über Berlin führte der berufliche Weg Paul Torp in die kleine Residenz Ludwigslust und damit wohl zu seiner ersten heimatkundlichen Arbeit über die Geschichte des Dorfes Klenow, aus dem Ludwigslust entstanden ist. Rostock und Stettin, also weiterhin niederdeutscher Bereich, sind Stätten von Paul Torps Tätigkeit, bis er schließlich 1940 seinen Fuß in Bremerhaven auf Morgensternboden setzt.

Daß unser Jubilar, begeisterter und kenntnisreicher Vogelfreund, der gern auf Schusters Rappen unterwegs ist, sich schnell die Gegend erwandert hat, daß er ebenso schnell den Weg zu unserem Heimatbund gefunden hat und sich dann auch bald auf das gegenseitige Geben und Empfangen zwischen Bund und Mitglied eingestellt hat, braucht kaum angeführt zu werden. Wohl vermerkt werden muß aber, daß der „Zugereiste“, wenn auch zunächst nur wenigen sichtbar, sehr schnell zum sehr tätig mitarbeitenden Morgensterner wurde, der, etwa als Bibliothekar im Morgensternmuseum oder als Redakteur der Inhaltsverzeichnisse des Heimatblattes, sich äußerst mühevollen und zeitraubenden, aber unendlich nützlichen Aufgaben in aller Stille und mit außergewöhnlicher Sorgfalt unterzog. In kleineren Arbeiten trat Paul Torp gelegentlich auch an die Öffentlichkeit, bis seine Schilderung des „Urmorgensterns“ im Jubiläumsjahrbuch, vor allem aber die mit unendlichem Fleiß liebevoll zusammengetragene Arbeit über Bremerhavens Straßennamen ihn auch weiteren Kreisen vorstellten.

Wir wünschen dem noch immer Jugendlichen noch viele gesunde Jahre zur Freude an der geliebten niederdeutschen Sprache und Landschaft, zu freundschaftlichem Austausch im Geesthause und zu gemeinsamer Arbeit an seiner zweiten Heimat.

P.

Knecht „Rubbert“ im Lande Hadeln

Der ehemalige Otterndorfer Bürgermeister Heinrich Wilhelm Schmeelke (1750 bis 1823), dessen umfangreiche Sammlungen geschichtlicher und naturwissenschaftlicher Nachrichten über das Land Hadeln eine unerschöpfliche Quelle für die Heimatforschung sind, hat unter dem Titel „Knecht Ruprecht“ folgendes vermerkt:

„Drei Meilen von Baireuth, gegen Mittag gelegen, sind die berühmten Höhlen von Muggendorf. Auf dem Wege dahin kamen wir, über Trum-

hinter der Kapelle, die Tag und Nacht offen bleibt, und die Gebete und Opfer der frommen Pilger empfängt. Die Bildsäule des heiligen Robert ist ganz verstümmelt, indem viele tausend Gläubige danach getrachtet haben, davon ein Stückchen Holz als Amulett zu tragen. Dieser heilige Robert lebte im siebenten Jahrhundert, und erbaute infolge seines Eifers viele Kirchen, worin er das Christentum ausbreitete. Da er sehr streng war, so ward es Gewohnheit, mit ihm die kleinen Kinder zu erschrecken, und das hat sich bis heute in dem Namen des Knechts Ruprecht erhalten.“ (Ausflüge nach Franken. In Gubitz' Monatsschrift „Der Gesellschafter“, 1821, April, Blatt 65.)

In meinen Kinderjahren hieß dieser Schreckensmann, in Altenbruch, der Knecht Ruppert, eigentlich Rubbert, womit am Weihnachtsbaum die Kinder erschreckt wurden, wenn sie nicht artig wären. Man stellte sich dabei einen großen, mit einer Keule versehenen lumpigen Kerl vor, der die unartigen Kinder in einen Sack steckte und mit fortnahm. Außerhalb der Stube rumorte er dann fürchterlich im Hause umher. Hör! Hör! hieß es dann, da ist er. Wir armen Kinder zitterten und bebten, und gelobten in unserer Angst, immer artig zu sein. Darauf war dann der heilige Christ beschäftigt gewesen, für die artigen Kinder Geschenke zu bringen, und der fürchterliche Knecht Rubbert wurde wieder in den Hintergrund gestellt. Indessen getraute sich einer von uns Kindern nicht leicht, an dem Abend, allein ohne Bedeckung, aus der Stube zu gehen.“

Es hat also im Lande Hadeln vor 200 Jahren am Weihnachtsabend der Knecht Rubbert eine Rolle gespielt. Heute ist er unter diesem Namen nicht mehr bekannt.

Wilhelm Lenz.

An der Wiege

Naht euch auf leisen Schuh:
Ein Kindlein will schlummern und ruhn:
Seid leise und sacht . . .

Seht wie die Züge lieb und mild,
mir deucht es wie ein Gottesbild . . .
leise sich Flügel heben,
Englein weben und schweben —
in wunderwirkender Nacht.

Carl Lange

Aus den „Ostdeutschen Monatsheften“, s. folg. Seite

mersdorf, an die Kapelle von St. Robert, im Volksdialekt Rupperts-Käpple genannt. Nichts Entzückenderes gibt es, als die Lage dieses Gotteshauses. Ein frischer Wasserquell rauscht

Weihnachtsfahrt mit dem größten „Windjammer“ der Welt

„Wir sprachen ‚R. C. Rickmers‘ auf 53° 32' Nord und 8° 31' Ost.“ — So ungefähr hieß es ja in den Schiffstagebüchern, wenn die Segelschiffe sich auf dem weiten Ozean begegneten.

Diese Position aber deckt sich mit Bremerhaven und der, den wir dort sprachen, das war der alte Kapitän August Dammann, der das seinerzeit größte Segelschiff der Welt, die „R. C. Rickmers“, vor dem ersten Weltkrieg unter seinem Kommando hatte. Und er erzählte uns:

Wir segelten in Ballast von Antwerpen nach Philadelphia, wo wir Kistenöl luden für Kobe in Japan. Die Reise ging durch den Atlantik nach Süden um das Kap der guten Hoffnung und weiter durch die Sundastraße nach Japan rauf, wo wir unsere Ladung löschten. Die Reise hatte 102 Tage gedauert. — Und weiter ging's durch die Binnensees nach Wladiwostok, wo wir Sojabohnen laden sollten. Kurz vor Weihnachten 1913 liefen wir dort ein.

In Wladiwostok gab es eine kleine deutsche Kolonie und die wurde nun zum Heiligabend an Bord eingeladen. Von Land hatten wir uns einen schönen, großen Tannenbaum besorgt. Geschenke für unsere Janmaaten brachten die Landsleute von Land mit. Und dann wurden fern der Heimat deutsche Weihnachtslieder gesungen, und viele Tränen, die unseren Gästen über die Wangen rollten, zeugten von der großen Liebe und der Sehnsucht nach der Heimat, die sie nun wohl erstens nicht wiedersehen sollten.

Darauf gab es dann eine große Festtafel, und Smuttje, der Koch, hatte mit seinen Maaten und Helfern alle Hände voll zu tun, das Essen zur rechten Zeit auf den Tisch zu bringen, denn das bestand aus fünf Gängen und die Speisekarte verhielt:

1. Arffkesupp mit Schinkenknaken
2. Fisch, de al dod is, mit Kartüffeln
3. Goosbroten mit Kronsbeeren
4. Janmaatenfreeten
5. Heringssalat.

Achterher:

Fusel — Brannwien — Schnaps
Nikotinknüttels — Kotzbalken
Nearer-my-God-to-thee-lisbrecker.

Am ersten Weihnachtstag kam der russische Hafenkommandant an Bord und fragte, ob er den russischen Weihnachtsabend, der nach dem russischen Kalender ja etwas später fällt, mit einer kleinen Gesellschaft bei uns an Bord feiern könne. „Aber gern, Herr Baron“, sagte ich, der Salon steht Ihnen zur Verfügung und silberne Gedecke kann ich Ihnen auch auflegen lassen.“

„Njet, njet“, sagte er darauf, „nix Silber, nix Porzellan, wir alles bringen mit, Essen, Wein und

Eine Weihnachtsfeier bei Hermann Allmers

Schön war die Weihnachtsfeier, die Hermann Allmers seinen Hausgenossen bereitete.

Am Christabend schmückte er die Wände der Halle mit grünen Hülsenzweigen (Hülse = Ilex, Stechpalme), von denen ihm ganze Berge gebracht wurden.

In alter Zeit wurde der Christabend „Vullbuks-öbend“ genannt; denn es gab zum Abendessen Gänsebraten, und später, als die Gänsezucht in Osterstade mehr und mehr verschwand, braunen Kohl mit Speck, PINKEL und Rauchfleisch. Während seine Leute aßen, ordnete er in der Halle den Weihnachtstisch. Jeder bekam ein Geschenk und für jeden wurde ein Teller mit Kuchen, Äpfeln und Nüssen gefüllt. Auch für sich legte er irgendeine Gabe auf den Tisch und daneben auch einen Weihnachtsteller. Nachdem er dann hinter den Hülsenzweigen die Kerzen angezündet hatte, ging er mit der alten Bugenhagischen Bibel, die heute noch im Allmersheim zu sehen ist, in die Leutestube und las in plattdeutscher Sprache das Weihnachtsevangelium vor. Dann sagte er: „Nu west mol'n Ogenblick ganz still, ich will ins tokieken, ob he dr (Weihnachtsmann) all wesen ist.“ Dann schlich er leise in die Halle, kam aber bald zurück mit den Worten: „Ne, wi möt noch'n beten töben.“ Nachdem er dieses einige Male wiederholte hatte, kam er plötzlich mit lautem Hallo zurück: „Hurra, he is dr wesen, nu kamt man all her!“

Jedem wies er dann seinen Platz an und freute sich über die Freude der Beschenkten. Alle mußten ihm ihr Geschenk zeigen, und Allmers, der doch selbst eingekauft hatte, tat dann ganz überrascht.

Eine achtzigjährige Frau in Rechtenfleth, die als junges Mädchen bei Allmers in Stellung war, erzählte immer wieder von diesen Weihnachtsfeiern. Als sie einmal ihre Geschenke gezeigt hatte, habe er gemeint: „Dortjen, Dortjen, muß du ober ortig wesen hebben, dat di de Wihnachtsmann so vel brocht hett. Ick heff lang so vel nich kregen.“

So wußte der Einsame seinen Hausgenossen und sich den Weihnachtsabend schön zu gestalten.

Heinrich Mahler

Wodka. Aberr Tischdecken, Läufer, Teppiche, alles raus muß. Sie nix glauben wie aussieht, wenn Russe feiert!“ —

Bei der Festtafel saß ich neben einer Dame, die als die Gattin des Stadtkommandanten vorgestellt wurde, mit der ich mich gut unterhielt, weil sie ganz rein deutsch sprach. Das fiel mir schon auf. — Wir sprachen von allen möglichen Dingen und dabei erfuhr sie dann so nebenbei, daß ich aus Geestendorf stammte. — Die Stimmung an der Tafel ging nun schon immer höher, sie dagegen wurde immer einsilbiger.

Als ich dann von anderer Seite einmal abgelenkt wurde, verschwand sie aus dem Saal und das dauerte eine ganze Weile. Schließlich dachte ich, du mußt dich doch mal nach ihr umsehen, ihr kann ja draußen an Deck oder in den Gängen etwas zugestoßen sein.

Ich suchte nun alles ab, auch die Kammern und das Badezimmer. Sie war nirgends zu finden. Es hatte sie auch niemand gesehen. Ich gab's dann auf und trat zuletzt noch einmal in meine eigene Kajüte ein. An der Tür stutzte ich; dort saß sie an meinem Schreibtisch. Das Bild von meiner Mutter, das sonst darüber an der Wand hing, hielt sie in den Händen und weinte.

„Mein Gott“, rief ich ganz bestürzt, „was ist Ihnen, warum weinen Sie denn?“

„Ach — —“, sagte sie, „kennst du mich denn gar nicht? — Ich bin doch Lina T. aus der Georgstraße in Geestendorf, und ich bin bei deiner Mutter in die Handarbeitsschule gegangen. Und als ich ihr Bild hier fand —, ja — —“, und dann flossen die Tränen wieder.

Der Büchertisch zum Weihnachtsfest

Willi Klenc, Heimatkunde des ehem. Kreises Neuhaus an der Oste. Wenn die Heimatkunde eines abgelegenen Landkreises im Umfange von mehreren hundert Seiten erscheinen kann, weil sich schon vor der Drucklegung annähernd 1000 Menschen als feste Abnehmer gemeldet haben, so ist das eine hocherfreuliche, aber auch sehr bemerkenswerte Sache. Sie findet mindestens zu einem sehr wesentlichen Teil ihre Erklärung darin, daß der Verfasser das Ergebnis einer Lebensarbeit in diesem Buche vorlegt und daß ein großer Teil der Besteller gewußt haben wird, was er von diesem Verfasser erwarten durfte.

„Im Mittelpunkt dieses Buches stehen die Landschaft und die Menschen, die dem Boden ihren Lebensunterhalt abtragen, die mit den äußeren Verhältnissen fertig werden mußten und sich ihre eigenen Lebensformen schufen.“ Die ungewöhnliche Fülle dessen, was Klenc uns über Landschaft, Menschen und ihre Beziehungen zueinander auf mehr als einem halben tausend Seiten zu sagen hat, ist in zehn Abschnitte gegliedert: Der Schilderung von Erd- und Landschaftsgeschichte (45 S.) folgt die von Urgeschichte (70 S.) und politischer Geschichte (80 S.). Die Darstellung der Bevölkerung auf 72 Seiten gibt die Grundlage zur Abhandlung von Siedlungsgeschichte (87 S.) und Wirtschaftsgeschichte (85 S.) des Gebietes. In kürzeren Abschnitten werden wir über Verwaltung (22 S.), Gerichtswesen (14 S.), Verkehrsverhältnisse (19 S.) und Nachrichtenwesen (5 S.) unterrichtet.

Sieben Karten, 103 Zeichnungen und 37 Bilder nach photographischen Aufnahmen beleben und ergänzen das geschriebene Wort. Auf die Fülle der gebotenen Tatsachen, Erörterungen und Fragen auch nur andeutungsweise einzugehen, ist nicht möglich. Es müssen aber zwei Dinge doch wenigstens betont werden: einmal, daß diese Heimatkunde fast erschöpfend unser Wissen über das behandelte Gebiet darstellt (und dies Wissen verdanken wir zum erheblichen Teil der Mühe des Verfassers), zum anderen, daß die Arbeit an vielen Stellen weit über den örtlichen Rahmen und die örtliche Bedeutung hinausragt.

Daß bei so umfänglichem Stoff, so weit gespanntem Bogen, vielleicht das eine oder andere einzuwenden wäre, bleibt gegenüber der Gesamtleistung ganz unerheblich. Ein Sachverzeichnis, das den Benutzer erst in die Lage versetzt hätte, die ganze Fülle auszuschöpfen, fehlt; aber man wird z. T. entschädigt durch die 35 Seiten „Ortsverzeichnis“, in dem jede Siedlung in Größe, Lage, Entstehung usw., unter vielen Verweisen auf die einzelnen Abschnitte des Buches, gekennzeichnet wird. Vom Verleger hätte man sich die schönen Bilder auf besserem Papier gewünscht, den sauberen Halbleineneinband etwas weniger schulbuchmäßig. Am meisten aber erhofft man sich, daß der Verfasser uns noch in gleicher Ausführlichkeit eine Volkskunde des Gebietes beschreiben möge, das er in dreieinhalb Jahrzehnten klugen Beobachtens, fleißigen Forschens, aber eben auch liebevollen Eindringens kennengelernt und uns auf anderem Felde mit seinem Werk schon erschlossen hat. (Verlag A. Pockwitz Nachf. K. Krause, Stade, Preis 15 DM.)

Nun wurde mir selbst fast weich ums Herz und ich staunte, daß ich hier auf der anderen Seite von diesem Erdenglobus eine alte Jugendfreundin wiederfinden mußte. Ihre Tränen galten dem kleinen Stück deutscher Heimat, das sie hier in meinem Schiff gefunden hatte, und der Sehnsucht nach der großen Heimat, an die wohl niemand in der Ferne ohne Wehmut im Herzen zurückdenken kann.

Ich beruhigte sie ein wenig und dann trocknete sie ihre Tränen. Als wir wieder in den Salon kamen, war die Stimmung aufs höchste gestiegen. Wie der Kommandant gesagt hatte, ging's über Tische und Stühle. Und zuletzt warfen die Russen vor lauter Übermut auch noch das meiste Geschirr entzwei.

Am nächsten Tage sandten sie dann ein halbes Dutzend Männer, die alles wieder fein auf Schick brachten. —

Meine Geestendorfer Freundin aber sah ich nicht wieder. — Drei Tage später gingen wir wieder in See.

*

Die „R. C. Rickmers“ war eine Fünfmastbark mit Hilfsmaschine, hielt 5548 BRT bei einer Länge von 134,50 m ü. a. und einer Breite von 16,55 m. 52 Mann Besatzung waren an Bord. Damit war das Vollschiß größer als die „Preußen“ und „Potosi“.

Sie ist 1914 in Cardiff beschlagnahmt und unter englischer Flagge mit dem Namen „Neath“ in Fahrt gesetzt. 1917 wurde sie auf der Reise von Mauritius nach England von U 66, Kommandant Graf Rex, mit 7000 t Zucker an Bord versenkt.

Carl Jensen

Carl Thalenhorst, Bremen binnen und buten. Wir haben vor zwei Jahren an dieser Stelle auf den ersten Band dieser „Wissenswertes und Vergnügliches“ bringenden Sammlung von Geschichten und Vortellern aus Bremer Bereich empfehlend hingewiesen. Der vorliegende zweite Band, wieder in Ganzleinen mit Golddruck, diesmal auf rotem Grunde, wieder mit freundlichen launigen Zeichnungen von Herbert Wellmann geschmückt, bringt wie der erste eine Fülle von anspruchslosen kleinen Beiträgen, die Leben und Ereignisse der „guten, alten Zeit“ (unter der hier die letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts verstanden werden und das erste des jetzigen) beleuchten. Wer das Buch hintereinander lesen will, wird nicht befriedigt sein; wer ab und an eine schmunzliche Viertelstunde verbringen will, der wird auf seine Kosten kommen und dem betagten Verfasser dankbar sein für vergnügliches Wissen von Senatoren und Seefahrt, von Gericht und Schmuggel, von Männern und Käuzen, binnen und buten. Verlag H. M. Hauschild, Bremen. 230 S. Preis 9,80 DM.

★

Die Ostdeutschen Monatshefte, herausgegeben von ihrem Begründer Carl Lange, haben vor dem Kriege zwei Jahrzehnte lang alle geistigen und schöpferischen Kräfte des weiten ostdeutschen Raumes und der Volksgruppen außerhalb der Grenzen, von Ungarn bis zum Baltikum, zu Worte kommen lassen. Im Jahre 1939 mußten sie ihr Erscheinen einstellen. Der Verlag Helmut Rauschenbusch in Stollham in Oldenburg hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er diese höchsten Ansprüche gerecht werdende „Heimatzeitschrift“ von hoher geistiger Einstellung seit drei Jahren neu herausgibt, wieder unter der sicheren und kundigen Leitung Carl Langes. Wenn unser Bundespräsident in den Ostdeutschen Monatsheften das Wort ergreift, wenn der Herausgeber selbst darauf hinweist, daß „ohne den Westen der Osten nicht geworden wäre, aber ohne den deutschen Osten dem Westen und der ganzen freien Welt ein Stück ihres kulturellen Bestandes fehlen“ würde, darauf auch hinweist, daß „Osten und Westen sich immer gegenseitig befruchtet“ haben und sich daraus der Weg der Monatshefte ergebe, so zeigt dies allein schon, daß es sich nicht um ein landmannschaftliches Nachrichtenblatt, sondern um eine kulturpolitische Zeitschrift mit weitgesteckten Zielen handelt. Vierundsechzig Seiten — ohne jede störende Reklame, dafür mit guten Bildern — enthält jedes der unterhaltenden, anregenden und belehrenden Hefte, die wir gerade jetzt zum Fest unseren Lesern auf das eindringlichste empfehlen möchten. Daß sie sich bereits im Unterricht bewährt haben und dem Lehrer eine Fülle lebendigen Stoffes bereithalten, mag nebenbei empfehlend erwähnt sein. (Preis vierteljährlich 7,— DM, Einzelheft 2,50 DM.) P.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutschen Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von vierteljährlich 0,60 DM einschließlich Postkosten. Druck und Verlag Nordwestdeutscher Verlag Ditzsch & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postcheckkonto 136 96. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Dr. Panzer, Bremerhaven-Lehe, Lange Straße 7.

Inhaltsverzeichnis des Jahres 1957

Aufsätze mit Bild sind mit einem * versehen

Unsere Mitarbeiter und die Nummern des Heimatblattes, in denen Aufsätze von ihnen stehen:

	Nr.
Aust, H., Mittelschullehrer, Dorum	86
Behrens, L., Hauptlehrer i. R., Beverstedt	94
Bösch, J., Lehrer i. R., Padingbüttel	93
Braasch, Hinr., Bissendorf	85, 86, 87, 89, 90, 93, 95, 96
Bremer, L., Dolmetscher, Schiffdorf	90, 91, 93
Carstens, K.-H., Journalist, Wremen	88, 94
Cordes, J. J., Rektor i. R. Stade	87, 96
Cordes, Joh., Lehrer i. R. Langen	92
Dräger, E., Pastor Cuxhaven	91, 94
Gummel, H., Dr., Mus.-Dir. i. R., Einswarden	92, 94
Hansen, H., Kaufmann, Frelsdorf	87
Hart, G., Pastor, Bramstedt	90
Hey, Rud., Dr., Stud.-Rat i. R., Hamburg	88
Höpcke, W., Konrektor i. R., Cuxhaven	87
Höver, O., Dr., Bremerhaven	85
Jensen, Carl, Bremerhaven	96
Lange, Carl, Schriftleiter, Bremen-Oberneuland	96
Langer, J., Lehrer, Beverstedt	90, 92
Lenz, Wilh., Dr., Kreisarchivar	96
Mahler, H., Rektor i. R., Brh. 85, 86, 87, 88, 89, 91, 92, 96	
Meisner, Martha, Köln	
Meyer-Bothling, Dr., Zahnarzt, Bremerhaven	86, 88, 92
Möller, Joh., Pastor i. R., Himmelpforten	86
Panzer, W., Dr.med., Dr.phil., Bremerh.	86, 87, 89, 94, 95
Runne, B., Höftgrube	95
Schnittger, H., Mandatar, Dedesdorf	91, 92, 93, 94
Schröder, Gust., Justizangest., Dorum	89, 93
Schröder, Herm., Konrektor, Bremerhaven	88
Segelken, Joh., Lehrer, Osterholz-Scharm.	85, 86, 95, 96
Seggermann, G., Kantor, Cuxhaven	88, 93
Siebs, B. E., Dr., Oberregierungsrat i. R., Bremerhaven	86, 87, 88, 90, 91, 92, 93, 94, 95
v. Seht, Elisabeth, Kehdingbruch	92
Stellen, Dieder., Lehrer i. R., Bremen	86, 92, 94, 95
Teut, H., Postamtman. a. D., Rissen (Hamburg)	92, 95
Walsdorff, H., Pastor, Schiffdorf	85, 87, 90
Werther, E. H., Dr., Bremerhaven	87
Wichmann, H., Rastede	89, 91

75 Jahre Heimatbund „Männer vom Morgenstern“

Der Heimatbund rüstet zur Jubelfeier (Panzer)	89
75 Jahre „Männer vom Morgenstern“ (B. E. Siebs)	92
Glückwünsche zum Jubiläum des Heimatbundes:	
Histor. Ges. u. Ver. f. Nieders. Volkstum, Bremen, Stadter Gesch.- u. Heimatverein u. der Schriftleiter des Heimatblattes	92
Prof. Dr. E. Grohne f. Bremen; Prof. B. Winter, Oldenburg, Prof. Dr. Jacob-Friesen, Hannover	93
De Plattdutsche Gill, Bremerhaven	93
Allmerspreis für Heimatforschung	93

Aus der Arbeit der Männer vom Morgenstern Familienkundliches

Bernh. Runne hat ein bisher unbekanntes Kirchenbuch aus Cadenberge entziffert, so daß es der Familienforschung zur Verfügung steht	88
--	----

Fahrten (Ankündigungen)

Marschenratsfahrt	89
Morgensternfahrten	89, 90, 92

Morgensternvorträge (Ankündigungen)

Prof. Dr. Wirth Roeper Bosch am 23. 3. über die Religion des Großsteingraberalters	87
Dr. Haarnagel am 15. 4. über die Ausgrabungen auf der Feddersen Wierde	87
Dr. Rolf Dirksen am 29. 6. in Wremen über „Durchs Watt nach Neuwerk und Scharhörn“	90

Ortsgruppen der M. v. M.

Die Hamburger Ortsgruppe 1956 (R. Hey)	88
Neugründung der Ortsgruppe Stotel am 10. 11. 1957 in Hahnenknoop mit Vorträgen von Dr. Lübbling, Oldenburg, und Dr. Panzer (Vorankündigung)	94

Volkskundliches Archiv der M. v. M. Es werden weitere Mitarbeiter gesucht

Vorstand des Heimatbundes

Beglückwünschung von Dr. Wilh. Lenz, Otterndorf, und Dr. Rud. Hey, Hamburg, zur Berufung als Mitglieder der Hist. Kommission für Niedersachsen und von Dr. Georg Bessell, Bremen, zur Ernennung als korrespondierendes Mitglied der Kommission	88
Ankündigung der Hauptversammlung am 22. Juni 1957 in Cuxhaven	89

Gedenkausätze zu Geburtstagen von Mitgliedern

Dr. Friedrich Prüser, Bremen, zum 65. Geburtstag (Panzer)	87
Adolf Schmidt-Eylers, Wiemsdorf, zum 70. Geburtstag (Schnittger)	92
Julius Stünkel, Bremerhaven, 70 Jahre (Gummel)	94
Dr. Paul Alpers, Celle, zum 70. Geburtstag (D. Steilen)	95
Prof. Dr. Kurt Brüning, Hannover, zum 60. Geburtstag (D. Steilen)	95
Paul Torp zum 75. Geburtstag (Panzer)	96

Ehrung von Mitgliedern

Bundesverdienstkreuz verliehen an:	
Lehrer i. R. Claus Oellerich, Cuxhaven	87
Museumsleiter Karl Waller, Cuxhaven	89
Rektor i. R. Rich. Tiensch, Otterndorf	89
Rektor i. R. Ernst Krüger, Nordenham	95
Rektor R. Tiensch, Otterndorf, aus Anlaß seiner Zuruhesetzung am 1. 10. 1957	95

Nachrufe

Otto Blanke in Oldendorf f. (H. Schnittger)	91
Prof. Dr. Ernst Grohne, Bremen f. (D. Steilen)	94

Über Hermann Allmers und seinen Kreis

Bisher unbekannte Allmersbriefe — Schriftwechsel zwischen Allmers und Georg Ruseler mit Wiedergabe der Urschrift eines Allmers-Gedichtes (Diedr. Steilen)	92
„Es sind wahrhaft wertvolle Beiträge...“	
Der Geograph Karl Ritter an Herm. Allmers (H. Mahler)	91
Hermann Allmers und sein Buchbinder (H. Mahler)	88
Hermann Allmers und Wilhelm Heinrich Riehl (H. Mahler)	92
Weihnachtsfeier bei Hermann Allmers (H. Mahler)	96

Berichte über Veranstaltungen, Tagungen usw.

Der XI. Deutsche Naturschutztag fand in Kassel statt. Auf ihm wurde auch die Knechtsandfrage besprochen	91
Jahresversammlung der Hermann-Allmers-Gesellschaft in Rechtenfleth am 3. Nov. 1957 (Ankünd.)	94

Geschichte (auch Landes-, Kirchen- und Schulgeschichte)

Aus der Schule geplaudert — Über Landschulverhältnisse vor etwa 150 Jahren — (H. Mahler)	89
Beweise fehlen — Schluß damit — daß zum Kirchspiel Bramstedt früher auch Orte jenseits der Weser gehörig hätten (G. Hart)	90
Carsten Niebuhr aus Hadeln und der Suezkanal (J. J. Cordes)*	87
Die ältesten Beverstedter Kirchenbücher (L. Bremer)*	90
Johann Kattes Grodenener Chronik 1646—1660 — Dänische Soldaten in der Oste — (E. Dräger)	91
Kirchenjuraten und Kirchenvorsteher in Schiffdorf (H. Walsdorff)	85, 87
Wie (in Beverstedt) ut een Rewolutschon dat „Schützenfest“ worden is (J. Langer)	92

Kulturgegeschichte einschl. Familienkunde

Alte Familiennamen auf der Geest (L. Bremer)	91
Die ältesten Beverstedter Kirchenbücher (L. Bremer)*	90
Der italienische Graf Baccaresha am Übertritt zur ev.-luth. Kirche verhindert (E. Dräger)	94
Der Münzbetrieb in unserer Heimat um 1500 (E. H. Werther)	87
Ein Freudentag für die Heimatfreunde — Eröffnung der Heimatstube der Gemeinde Wanna — (Panzer)	94
Familien- und Hofgeschichtsforschung (L. Bremer)	93
Friedhöfe der Namenlosen (B. E. Siebs)*	95
Häuser wurden gehoben (Joh. Segelken)*	85
Jubelfeier für Christoph Rütger in Nordleda 1856 (50 Jahre im Amt)	92
Kirchenjuraten und Kirchenvorsteher in Schiffdorf (H. Walsdorff)	85
Siebertausend Garben für ein (Stroh-) Dach (Elisab. von Seht)	92
Um 4000 Taler — Ämterkauf in Hamburg und in Groden (G. Seggermann)	88
Vom Zehnthof zum roddenspflichtigen Rittergut — Osterndorf — (L. Behrens)	94
Von us ohlet schönst Marschenhus (Meyer-Bothling)*	93
Was ein Dorumer Grabstein erzählt (J. Bösch)*	90
Wer kennt noch den (Rechenmeister) Flickenschild? (J. Langer)	90

Kunst und Kunstgeschichte

Der Münzbetrieb in unserer Heimat um 1500 (E. H. Werther)	87
Die alte Zinnkane der Familie Lübs im Lande Wursten (Panzer)	95
Was ein Dorumer Grabstein erzählt (J. Bösch)*	93

Landeskunde

Der Name: Geestendorfer Pasch (B. E. Siebs)	93
Findlinge und ihre Verwendung — einst und jetzt — (Joh. Segelken)*	95
Häuser wurden gehoben (Joh. Segelken)*	85
Treidelwege und Leinenzug (H. Wichmann)*	89
Über die Bedeutung der sog. Jedutenberge (Herm. Schröder f.)	88
Über die Entwicklung des Geestendorfer Paschviertels, — 'n Buddel Sluck — (B. E. Siebs)	94
Vom alten Brink in Frelsdorf (H. Hansen)	87
Von Bremerhavener Straßen und Gassen — Glossen zu ihren Namen (B. E. Siebs)*	86, 87
Wo Binnen- u. Butenwaser sich treffen (Carstens)*	88

Lebensbeschreibungen

Wer kennt noch den (Rechenmeister) Flickenschild? (J. Langer)	90
---	----

Naturkunde und Naturschutz

Das blaue Wunder (H. Braasch)	90
Der XI. Deutsche Naturschutztag fand in Kassel statt. Auf ihm wurde auch die Knechtsandfrage besprochen	91
Hauptlehrer Raube sprach in Otterndorf über Vogelkunde und Vogelschutz	89
Schutz- und Forschungsgemeinschaft Knechtsand hielt erste Beiratsitzung ab (Panzer)	89
Über die Gefährdung der Kiebitzgelege durch Eiersammeln und durch das Weidevieh (Panzer)	89

Niedersächsische Lebensbilder

Beppone klagte gegen Camillo — im Vieland — Gemeinde gegen ihren Pastor im Jahre 1844 — (H. Walsdorff)*	90
De Hahn wull nich kreiha — Spinnstuvn-Spijök — (H. Teut)	92
Jubelfeier für Kantor Christoph Rütger in Nordleda 1856 (50 Jahre im Amt)	92
Torf über See und Deich ins Land (Carstens)*	94
Vorstellung des Ehn Pastoris Johann Dieterich Schwartz in Groden bei Cuxhaven im Jahre 1768 (G. Seggermann)	93

Wer will unter die Soldaten... — Über Rekrutenwerbung in Wremen im siebenjährigen Krieg (Joh. Möller)	86
Ergänzung dazu (B. E. Siebs)	88
Wie (in Beverstedt) ut een Rewolutschon dat „Schützenfest“ worden is (J. Langer)	92

Plattdeutsches

De fine engelsche Kees	85
De Hahn wull nich kreiha (H. Teut)	92
Höh — Faslam! (Hinr. Braasch)	87
Krut un Loot — Mümmelmanns Dood (H. Braasch)	85
Lüt Willi meen: „Wi eet se ok grön...“ Launiges über Schulanfänger (H. Braasch)	89
Nu is dat bald so wiet... (Hinr. Braasch)	96
Plattdütsche Spräkwör (H. Schnittger)	91, 92, 93, 94
Speckbookweetenpannkoken (Meyer-Bothling)	88
Von us ohlet schönst Marschenhus (Meyer-Bothling)*	92

Sprachliches (Wortdeutungen)

Der Name: Geestendorfer Pasch (B. E. Siebs)	93
Plietenberg (bei Debstedt), Woher der Name...? (O. Höver)	85
Plietenberg, Der Name, Ergänzungen zum Aufsatz in Nr. 85 (B. E. Siebs)	88
Woher kommt der Name Rodenkirchen? (B. E. Siebs)	90
Ergänzungen dazu (B. E. Siebs, Martha Meisner)	91

Volkskunde

Alte Familiennamen auf der Geest (L. Bremer)	91
Alter Vertrag von 1396 erst 1857 abgelöst (J. Segelken)	86
Der Walfang der „Stedinger Compagnie“ (H. Wichmann), Quellenverzeichnis dazu in Nr. 92	91
Die Besitzergreifung auf einem Hof — im Jahre 1733 — (Bernh. Runne)	95
Ein Freudentag für die Heimatfreunde, Eröffnung der Heimatstube Wanna (Panzer)	94
Höh — Faslam! (Hinr. Braasch)	87
„Klüttenburg“ und „Buttsburg“ bei Wanhöden (H. Mahler)	86
Knecht „Rubbet“ (W. Lenz)	96
Torf über See und Deich ins Land (Carstens)*	94
Von Kohl und Pinkelwurst im Elb-Weserwinkel (J. J. Cordes)	96

Vor- und Frühgeschichte

Der „Dolmen“ in Langen, Sinnbild des Heimatbundes der M. v. M. (Johann Cordes)*	92
Die Pfeilspitzen der Mittelsteinzeit (Gust. Schröder)*	93
Neue Funde der Altsteinzeit aus der Gemarkung Sievern (Gust. Schröder)*	89
Pipinsburg, Heidenschanze und Heidenstadt in neuer Sicht (H. Aust)*	86
Über die Bedeutung der sog. Jedutenberge in unserer Heimat (Herm. Schröder f.)	88

Gedichte

An der Wiege (Carl Lange)	96
Besitz stirbt, Sippen sterben... (Edda)	94
Dat Heimaatglück (Heinr. Teut)	95
Dat verlorene Paradies — Knechtsand — (H. Braasch)	93
De erste Sne (H. Braasch)	86
Ein neues Jahr... (Goethe)	85
Friesengesang (H. Allmers)	92
Haß, als minus und vergebens (W. Busch)	88
Herbst — Das Laub beginnt fallen — (Kl. Groth)	94
Keen Tied (H. Braasch)	90
Muskanten — Mai (H. Braasch)	89
Vorfrühlingsabend (H. Mahler)	87
Wie quoll mir einst so hell, so voll, so rein (Herm. Allmers, facsimile)	92
Winterheide (H. Mahler)	85
Wulkenbiller (H. Braasch)	95

Bücher- und Zeitschriftenschau

Grohne, Ernst, „Alte Kostbarkeiten...“, Verlag Schünemann, Bremen. Bespr. durch Dr. Panzer	95
Klenck, Willi, Heimatkunde d. ehem. Kreises Neuhaus/Oste (Bespr. Panzer)	96
Oellerich, Claus, und Volkmer, W., „Sahlenburg“, eine Heimatkunde (Bespr. von Dr. Panzer)	86
Ostdeutsche Monatshefte (herausgegeben von Carl Lange, Bespr. Panzer)	96
Thalenhorst, Carl, Bremen binnen und buten, zweiter Band	96
Waller, Karl, „Das Gräberfeld von Altenwalde“, (Bespr. von Dr. Gummel)	92

Verschiedenes

Dank für Wiedergutmachung in der Ausgestaltung einer Gaststätte in Bederkesa (Panzer)	86
Erlebte Landschaft — an der Unterweser — Ausstellung von Werken von Herm. Schiebel und Will Dräger bei Morisse in Bremerhaven	95
Karl Lilienhal f., der Biograph Jürgen Christian Findorfs (Diedr. Steilen)	86
Weihnachtsfahrt auf „Windjammer“ (Carl Jensen)	96
Neue Sendezeiten des Heimatfunks im Radio Bremen	95
Schenkungen an den Bauernhausverein (Meyer-Bothling)	86
Schulz, Johann Abraham Peter, Musiker, wurde 1747 in Lüneburg geboren und ist 1800 in Hamburg gestorben. Er hat viele volkstümliche Lieder vertont, u. a.: „Der Mond ist aufgegangen“ und „Alle Jahre wieder...“ (Panzer)	88

Bilder ohne Text

„Enmal ins mittföhrn dröven“ (Bild vom Wremer Tief)	87
Wurster Deich im Sommerwind	90
„Wenn dat so blieben deit, kriegt wi dat dröch rin“	91
Blick von Kutter zu Kutter	91
Geesthaus in Speckenbüttel (Dr. Almut Schröder)	92
Allmershaus in Rechtenfleth (Zentzis)	92